

# Bibliotheksstatistik und Benchmarking in der Schweiz – ein Überblick



**Dr. Wilfried Lochbühler**

Stellv. Direktor Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern  
Präsident Arbeitsgruppe Statistik BIS  
Sempacherstraße 10  
CH-6005 Luzern  
E-Mail: wilfried.lochbuehler@zhbluzern.ch

Bibliotheksstatistik in der Schweiz hat eine gute Tradition und hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Der Beitrag gibt einen Überblick über Geschichte, Entwicklungen und den aktuellen Stand der schweizerischen Bibliotheksstatistik und des Bibliotheken-Benchmarking. Zudem wird auf aktuelle Analysen zum schweizerischen Bibliothekswesen und zum Kulturverhalten in der Schweiz eingegangen und eine Bilanz versucht.

Schlüsselwörter: Bibliotheksstatistik Schweiz; Bibliothekenstatistik Schweiz; Bibliotheken-Benchmarking Schweiz

## Library Statistics and Benchmarking in Switzerland – an Overview

Library statistics has been enjoying a long tradition in Switzerland and developing dynamically in the last years. This contribution is giving an overview about the history, the developments and the actual situation of the library statistics and of the library benchmarking in Switzerland. It is also referring to present analyses on the Swiss library system and the participation in cultural activities in Switzerland. A sum up is drawn as conclusion.

Keywords: Swiss Library Statistics, Swiss Library Benchmarking, Switzerland

## 1 Entwicklung und Struktur der schweizerischen Bibliotheksstatistik

Bibliotheksstatistik hat in der Schweiz eine gute Tradition.<sup>1</sup> Schon 1868 hat eine Vollerhebung das Bibliothekswesen in allen Kantonen beschrieben und zentrale Daten (Bestände, Zuwachs, Nutzung, Finanzen) von 2.090 Bibliotheken erhoben.<sup>2</sup> 1911 verzeichnete eine weitere Vollerhebung bereits

1 Aktuelle Daten, Analysen und historische Dokumentationen zur Schweizerischen Bibliotheksstatistik sind auf dem Portal des Bundesamtes für Statistik BFS online verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch> – Rubrik 16: „Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport“. Der Verfasser dankt Stéphanie Vanhooydonck vom BFS für die Durchsicht dieses Beitrags.

2 Vgl. Die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz im Jahre 1868. Nach dem von der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft gesammelten

5.789<sup>3</sup> Bibliotheken, analysierte sie detailliert regional sowie nach Bibliothekstypen und Grösse und lieferte Detaildaten für Bibliotheken mit einem Bestand von mehr als 20.000 Bänden. Die bislang letzte Vollerhebung 1959/60 erfasste 5.820<sup>4</sup> öffentlich zugängliche Bibliotheken. Der starke Ausbau des öffentlichen Bibliothekswesens Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich demnach in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht in gleicher Weise fortgesetzt. Da Kleinstbibliotheken (Bestand unter 100 Bänden) nicht mehr berücksichtigt wurden, lag die Zahl der erfassten Bibliotheken jedoch real rund 20 Prozent über der Erhebung von 1959/60, bei gleichzeitig deutlichem Wachstum der Bestände.

Neben den Vollerhebungen wurden seit 1927 bei ausgewählten Bibliotheken jährlich Daten erhoben und publiziert – ab 1960 durch das schweizerische Bundesamt für Statistik (BFS). Mit einigen Detailanpassungen erschien diese jährliche Statistik mit Daten der bedeutendsten 47 Bibliotheken bis 2003 in gedruckter Form. Verschiedene Analysen aus diesem Zeitraum beruhen auf dieser Datengrundlage. Für den Zeitraum 1950 bis 1984 hat eine Studie des BFS ein deutliches Wachstum beim Bestand, Ausleihe und Finanzen festgestellt, auch wenn die Entwicklung für die vier untersuchten Bibliothekstypen (Schweizerische Landesbibliothek, wissenschaftliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Studien- und Bildungsbibliotheken) jeweils unterschiedliche Akzente ausweist.<sup>5</sup> Komplementär dazu wurde in zwei Studien für den Zeitraum von 1936–1985<sup>6</sup> bzw. 1981–1992<sup>7</sup> die Entwicklung der Universitätsbibliotheken und der Schweizerischen Landesbibliothek (heute Nationalbibliothek) zusammengetragen. Beide Studien enthalten detaillierte Daten zu Ausgaben, Bestand/Zuwachs und Benutzung. Die Analysen zeigen im Zeitverlauf eindrücklich die dynamische Entwicklung dieser Bibliotheken, besonders nach Ende des 2. Weltkriegs und ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Insbesondere in den 90er Jahren wurde zunehmend deutlich, dass die Bibliotheksstatistik einer grundlegenden Revision bedarf. Einerseits fehlten zentrale Indikatoren, z.B. im Bereich elektronische Medien, und die Statistik erschien zu

Material bearbeitet von Dr. Ernst Heitz. Hrsg. von der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft. Basel 1872, S. 50.

3 Vgl. Die öffentlichen schweizerischen Bibliotheken im Jahr 1911. Hrsg. vom Statistischen Büro des schweizerischen Departements des Inneren. Bern 1915, S. 10.12.

4 Vgl. Die Bibliotheken in der Schweiz. Verzeichnis nach Kantonen und Gemeinden. Hrsg. vom Eidgenössischen Statistischen Amt. Bern 1964, S. 3.

5 Vgl. Schweizer Bibliotheken gestern und heute. Les bibliothèques suisses – hier et aujourd’hui. Hrsg. vom Bundesamt für Statistik Schweiz. Bearb. von J. Schiffer. Bern 1986 (Statistische Hefte. Kultur und Lebensbedingungen, 16).

6 Vgl. J. P. Clavel: Un demi-siècle des grandes bibliothèques suisses à travers la statistique. Berne 1987.

7 Vgl. A. Rivier. Profil des grandes bibliothèques suisse d’après les statistiques 1981–1992. Fribourg 1994.

traditionell an Bestandeszahlen orientiert. Andererseits war die Basis mit 47 teilnehmenden Bibliotheken sehr schmal. Die Bibliotheken der seit den 90er Jahren gegründeten Fachhochschulen fehlten ebenso wie bei den Universitätsbibliotheken die *Bibliotheca Universitaria di Lugano*, die Bibliothek der Universität St. Gallen – HSG oder die zahlreichen Fakultäts-, Seminar- und Institutsbibliotheken der Universitäten. Auch bei den öffentlichen Bibliotheken war die Auswahl unvollständig. Der Verband „Bibliothek Information Schweiz“ (BIS, damals noch BBS: Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz) hat im Jahr 2000 die „Arbeitsgruppe Statistik“ eingesetzt.<sup>8</sup> In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) sollte die Bibliotheksstatistik an die technologische und organisatorische Weiterentwicklung der Bibliotheken angepasst werden. Um die Basis für weitergehende Analysen durch das BFS zu liefern, musste sichergestellt werden, dass die Bibliothekskategorien standardisiert waren und die Datenbasis für methodisch konsistente Analysen des BFS liefern konnten. Die erhobenen Daten sollten der ISO 2789 entsprechen, um internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Andererseits wurden soweit wie möglich Kennzahlen der bisherigen, auf der UNESCO Norm beruhenden Statistik übernommen, um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahren (Zeitreihen) zu gewährleisten und die langfristige Entwicklung dokumentieren zu können. Die Kennzahlen selbst sollten sich stärker am Output und den Dienstleistungen orientieren und besser als Leistungsausweis nach außen und für die interne Weiterentwicklung der Bibliothek eingesetzt werden können. Entsprechend wurde der Fragebogen neu gegliedert (s. Tab 1).

Sektion	Thematische Fragegruppe	Erhobene Indikatoren – Beispiele
A	Lokale Referenzdaten	Anspruchsgruppen: Hochschulangehörige, Einwohner
B	Kundschaft	Aktive Benutzende, Bibliotheksbesuche (Zutritte)
C	Personal	Mitarbeitende nach Köpfen und Vollzeitäquivalenten
D	Zugänglichkeit	Flächen, Ausstattung, Öffnungszeiten, Bestandespräsentation
E	Finanzen	Ausgaben / Einnahmen nach Kostenarten
F	Angebot	Bestand / Zuwachs gedruckte und elektronische Medien
G	Benutzung	Ausleihen / Fernleihen / Nutzung elektronische Medien, Nutzung Sondersammlungen, Führungen / Schulungen, Veranstaltungen

Tab. 1: Gliederung des Fragebogens Schweizerische Bibliotheksstatistik ab 2003

8 Vgl. <http://www.bis.info>. Unter der Rubrik „Aktivitäten/Arbeitsgruppen“ finden sich die detaillierten Arbeitsberichte und weitere Informationen zur AG Statistik.

Insbesondere im Bereich elektronischer Medien, Infrastruktur / Ausstattung, sowie Dienstleistungen wurden neue Kennzahlen aufgenommen. Gestrafft wurden hingegen die Indikatoren im Bereich Bestand, Zuwachs und Personal. So konnte auch erreicht werden, dass die Gesamtzahl der Indikatoren nur in geringem Maße von bisher 63 auf neu 72 anwuchs, um die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken bei der Datenerhebung für die Statistik nicht zu überfordern.

Ein weiterer zentraler Schwerpunkt war die Prüfung und Anpassung von Anzahl und Struktur der teilnehmenden Bibliotheken. Hierzu gehören aktuell die drei Bibliotheken mit nationalem Auftrag: Schweizerische Nationalbibliothek (Bern), Fonoteca Nazionale Svizzera (Lugano, Kanton Tessin) und Cinémathèque suisse (Penthaz, Kanton Waadt), alle Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken sowie die derzeit 129 öffentlichen Bibliotheken in Städten mit über 10.000 Einwohnern. Zusammen mit den Teilbibliotheken von Universitäten und Fachhochschulen nehmen derzeit 324 Bibliotheken jährlich an der ordentlichen Schweizerischen Bibliotheksstatistik teil. Spezialbibliotheken werden nicht erhoben, da deren Anzahl und Struktur zu heterogen ist, um für die Gesamtheit dieses Bibliothekstyps analysierbare Daten zu erhalten.<sup>9</sup>

Nach einer Piloterhebung 2003 (Datenjahr 2002) wird die Schweizerische Bibliotheksstatistik seit der Haupterhebung 2004 (Datenjahr 2003) in dieser revidierten und aktualisierten Form erhoben.

## 2 Kantonale Bibliotheksstatistiken

Beschränkt sich die Schweizerische Bibliotheksstatistik im engeren Sinn auf die genannten 324 Bibliotheken, so besteht zusätzlich eine dynamisch sich entwickelnde Kooperation mit den kantonalen Bibliotheksstatistiken. Durch die subsidiäre Struktur der Schweiz sind die zahlreichen Gemeindebibliotheken (die häufig auch gemischte Gemeinde- und Schulbibliotheken sind) in der Trägerschaft der Gemeinden bzw. von Vereinen. In den meisten Kantonen nehmen kantonale Bibliotheksbeauftragte eine Koordinationsfunktion für diese zahlreichen Bibliotheken war. In diesem Rahmen sind schon bisher und unabhängig von der Schweizerischen Bibliotheksstatistik unterschiedliche kantonale Bibliotheksstatistiken erhoben worden, die inhaltlich allerdings stark unterschiedlich sind. Im Jahr 2008 konnte ein Rahmenvertrag zwischen dem Bundesamt für Statistik (BFS) und acht Kantonen über eine Kooperation abgeschlossen werden, der inzwischen auf elf Kantone<sup>10</sup> ausgedehnt werden konnte. Seit 2009 werden die Daten dieser kantonalen Statistiken für die Gemeindebibliotheken und gemischten Gemeinde- und Schulbibliotheken in Kooperation mit dem BFS erhoben,

9 Diese Kategorie wurde 2005 eingestellt. Dies hat zur Folge, dass einige bedeutende Bibliotheken der Schweiz in der Statistik nicht enthalten sind, die zur Kategorie der Spezialbibliotheken gehören (z.B. das Schweizerische Sozialarchiv Zürich oder die Klosterbibliothek St. Gallen).

10 Folgende Kantone nehmen aktuell teil: Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Wallis, Zürich, neu ab Erhebungsjahr 2012 Kanton Graubünden und ab Erhebungsjahr 2013 die Kantone Thurgau und Obwalden.

und die Kantone entrichten dafür einen Kostenbeitrag an das BFS. Es wird ein Auszug aus dem Fragebogen verwendet, der einerseits kürzer ist, andererseits einige Zusatzvariablen spezifisch für diesen Bibliothekstyp enthält. So wird sicher gestellt, dass ein standardisierter Datenvergleich zwischen den verschiedenen Kantonen und auch Auswertungen im Vergleich mit den öffentlichen Bibliotheken allgemein möglich sind. Im Rahmen der kantonalen Bibliotheksstatistik nehmen derzeit weitere 442 Bibliotheken aus 11 Kantonen an der Schweizerischen Bibliotheksstatistik teil.

Zur Zeit laufen Gespräche über die Teilnahme mit weiteren Kantonen. Zusätzlich ist für die elf derzeit teilnehmenden Kantone geplant, die Bibliotheken an Mittelschulen (Gymnasien) und an Berufsschulen in die kantonalen Statistiken einzubeziehen und so deren Basis zu verbreitern. Auf eine Erhebung der meist sehr kleinen und rein internen Schulbibliotheken im Primar- und Sekundarschulbereich wird hingegen verzichtet, sofern diese Schulbibliotheken nicht zugleich öffentliche Gemeindebibliotheken sind.

### 3 Datenerhebung, Präsentation und Analyse

Die Daten der Schweizerischen Bibliotheksstatistik werden jährlich durch das Bundesamt für Statistik erhoben. Die Dateneingabe erfolgt online auf dem Internet-Portal des BFS<sup>11</sup> mit Hilfe des eSurvey-Tools, das zugleich eine automatisierte Plausibilitätskontrolle erlaubt. Die Kernindikatoren sind für alle Bibliothekstypen (wissenschaftliche Bibliotheken, öffentliche Bibliotheken und Gemeindebibliotheken) gleich, um für Auswertungen maximale Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Die Fragebögen unterscheiden sich hingegen im Umfang und weisen bei den Gemeindebibliotheken auch eine Reihe von Zusatzfragen auf. Die jährliche Haupterhebung startet jeweils Anfang März, und die Daten stehen in der Regel vor den Sommerferien zur Verfügung.

Im Bereich „Kultur – Bibliotheken“ des Portals des BFS werden einerseits unter der Rubrik „Indikatoren“ die Rohdaten mit den Kennzahlen der einzelnen Bibliotheken gegliedert nach Bibliothekstypen publiziert und können auch als Excel-Dateien heruntergeladen werden. Eine Datenbanklösung, um detaillierte, individuelle Auswertungen generieren zu können, ist in Abklärung. Daneben findet sich online eine Übersicht zur Methodik und das eSurvey-Handbuch zur Datenerhebung mit den Definitionen zu den einzelnen Kennzahlen. In der Rubrik „Analysen“ sind zudem die ursprünglich gedruckt erschienenen Hefte der Bibliotheksstatistik 1997–2002 (vor der Revision 2003) im pdf-Format zugänglich.

### 4 Analysen zum schweizerischen Bibliothekswesen

Auf der Basis der Bibliotheksstatistik hat das BFS in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Statistik bislang zwei Analysen zum schweizerischen Bibliothekswesen publi-

ziert. Die erste<sup>12</sup> zielt auf eine Bestandesaufnahme nach der ersten Haupterhebung der revidierten Bibliotheksstatistik im Erhebungsjahr 2004. Sie vergleicht und analysiert die Bibliotheken mit nationalem Auftrag, Universitätsbibliotheken und eine Auswahl öffentlicher Bibliotheken mit Schwerpunkt Ressourcen, Dienstleistungen und Verhältnis von traditionellem und elektronischem Angebot. Der zweite Beitrag<sup>13</sup> befasst sich vertieft mit den Universitätsbibliotheken und Bibliotheksnetzen der Universitäten, analysiert die Dienstleistungen im Vergleich und setzt hier die Tradition früherer Untersuchungen fort. Eine weitere Analyse, die insbesondere Entwicklungen der letzten Jahre in Zeitreihen umfassen wird, ist in Vorbereitung. Darüber hinaus hat das BFS 2008 eine repräsentative Befragung zum Kulturverhalten der schweizerischen Bevölkerung durchgeführt, die an zentraler Stelle auch die Bibliotheksnutzung aufgreift. Sie zeigt auf, dass Bibliotheksbesuche zu den häufig und regelmässig genutzten Kulturangeboten gehört. So haben im Jahr 2008 haben 21 Prozent der Bevölkerung aus beruflichen Gründen und 36 Prozent aus privaten Gründen Bibliotheken besucht.<sup>14</sup> Eine Detailauswertung zeigt zudem das hohe Niveau auch des Leseverhaltens in der Schweiz auf.<sup>15</sup>

### 5 Bibliotheken-Benchmarking

Das schweizerische Bibliotheken-Benchmarking ist 1998 zunächst unabhängig von der Bibliotheksstatistik als Projekt der „Interessengemeinschaft Studien- und Bildungsbibliotheken“ des Verbands Bibliothek Information Schweiz (BIS) entstanden.<sup>16</sup> Wurden die ersten Erhebungen noch intern durch ein Mitglied der Arbeitsgruppe koordiniert, erfolgen sie seit 2002 durch das Institut für Verwaltungsmangement (IVM) der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZAHW) in Winterthur.<sup>17</sup> Die Datenerhebung wird seit 2007 durch das BFS im Rahmen der jährlichen Erhebung zur Bibliotheksstatistik durchgeführt.

- 12 Schweizerische Bibliothekenstatistik 2004. Bibliotheken mit nationalem Auftrag, Universitätsbibliotheken und eine Auswahl öffentlicher Bibliotheken. Ausgewählte Indikatoren (Daten 2003). Hg. vom Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2004 (online verfügbar: <http://www.bfs.admin.ch> – Rubrik: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport / Bibliotheken / Analysen).
- 13 Schweizerische Bibliothekenstatistik. Bibliothekssysteme der Schweizer Universitäten 2004. Universitätsbibliotheken von 2003 bis 2004. Kennzahlen und ausgewählte Indikatoren. Hg. vom Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2004 (online verfügbar: Link s. Anm. 12).
- 14 Vgl. Kulturverhalten in der Schweiz. Eine vertiefende Analyse – Erhebung 2008. Hg. vom Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2011. Kurzfassung: Kulturverhalten in der Schweiz. Erhebung 2008. Erste Ergebnisse. Hg. vom Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2009 (online verfügbar: <http://www.bfs.admin.ch> – Rubrik: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport / Kulturverhalten / Analysen).
- 15 Vgl. Kulturverhalten in der Schweiz. Erhebung 2008. Lesen. Hg. vom Bundesamt für Statistik, Neuchâtel 2011 (online verfügbar: Link s. Anm. 14).
- 16 Vgl. zum Bibliotheken-Benchmarking die Beiträge in: Arbido 20 (2005), Heft 11.
- 17 Vgl. <http://www.zhaw.ch> – Rubrik: Institute / School of Management and Law / Institut für Verwaltungsmanagement / Forschung / Benchmarking.

<sup>11</sup> Vgl. <http://www.bfs.admin.ch> – Rubik: Infothek / Themen von A-Z / Bibliotheken.

Hierdurch konnten die Abläufe vereinfacht werden, denn die für das Benchmarking erforderlichen Kennzahlen sind zu rund zwei Dritteln bereits in der Statistik enthalten. Die zusätzlichen Kennzahlen werden für die am Benchmarking teilnehmenden Bibliotheken durch einen Zusatzfragebogen erhoben. Für die Auswertung und Aufbereitung der Daten sowie eine jährliche Fachtagung ist weiterhin das IVM zuständig.

Am Benchmarking nehmen derzeit 29 Bibliotheken teil, die in die Vergleichskreise Stadt- und Regionalbibliotheken, Stadtbibliotheken mit Filialnetzen, Studien- und Bildungsbibliotheken und wissenschaftliche Bibliotheken gegliedert sind. Die Teilnahme ist freiwillig und für die Bibliotheken kostenpflichtig. Die Daten sind nach den Kategorien „Angebot und Infrastruktur“, „Marktdurchdringung“, „Finanzen“ und „weitere Indikatoren“ gegliedert und umfassen überwiegend Leistungsindikatoren.

Im Unterschied etwa zum deutschen BIX<sup>18</sup> sind die Daten nicht öffentlich. Die Teilnehmer erhalten ein Indikatorenset mit Sammelauswertungen aller teilnehmenden Bibliotheken und zusätzlich spezielle Auswertungen nach Vergleichskreisen einschließlich Stärken/Schwächen-Profilen als Rating. Die Resultate werden innerhalb der Vergleichskreise und an einer jährlichen Fachtagung ausgewertet und diskutiert. Trotz der inhaltlichen Überschneidung bei den Kennzahlen unterscheidet sich das Benchmarking methodisch und inhaltlich deutlich von der Bibliotheksstatistik (s. Tabelle 2).

	<b>Bibliotheksstatistik</b>	<b>Bibliotheken-Benchmarking</b>
<b>Ausrichtung</b>	Deskriptiv	Normativ
<b>Focus</b>	Gesellschaft (öffentliche)	Teilnehmende Betriebe (intern)
<b>Daten</b>	Allgemeine Daten (umfassend)	Leistungskennzahlen (Verhältniskennzahlen)
<b>Gliederung der teilnehmenden Bibliotheken</b>	Bibliothekstypen nach int. Typologie (ISO 2789, Eurostat)	Vergleichskreise nach schweizerischen Gegebenheiten
<b>Auswertung</b>	Detaillierte Daten, periodische Analysen	Ausgewählte Leistungskennzahlen
<b>Kosten</b>	Hauptstatistik Teilnahme kostenlos, kantonale Statistik: Kostenbeitrag der teilnehmenden Kantone	Kostenbeitrag teilnehmende Bibliotheken

Tabelle 2: Vergleich Bibliotheksstatistik / Benchmarking

18 Vgl. <http://www.bix-bibliotheksindex.de>.

## 6 Zusammenfassung und Bilanz

Die schweizerische Bibliotheksstatistik hat sich – anknüpfend an ihre Tradition – in den letzten Jahren dynamisch weiterentwickelt. Seit der Totalrevision 2003 ist die Zahl der erfassten Bibliotheken von 47 auf 766 Bibliotheken in 2011 gewachsen und erreicht aktuell einen Rücklauf von 92 Prozent mit einer insgesamt guten Datenqualität. Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind nahezu vollständig vertreten.<sup>19</sup> Die Berücksichtigung öffentlicher Bibliotheken in Städten, d.h. in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern, ergibt einen klaren methodischen Rahmen für die Erfassung der wichtigsten Bibliotheken dieses Typs und deren Analyse. Nicht erfasst werden die sehr heterogenen Spezialbibliotheken. Ein wichtiger Fortschritt konnte auch bei den kantonalen Bibliotheksstatistiken der elf teilnehmenden Kantone erreicht werden. Sie profitieren von einer standardisierten Datenerhebung, die überkantonale Vergleichbarkeit und durch die Kooperation mit dem BFS eine professionelle Erhebung und Auswertung der Daten ermöglicht. Mit der Erhebung der Gemeinde- und gemischten Gemeinde- und Schulbibliotheken und der Erfassung der Mittel- und Berufsschulbibliotheken ab 2012 besteht in diesen Kantonen eine solide Datenbasis. Nicht erfasst werden allerdings die zahlreichen Schulbibliotheken in Primar- und Sekundarschulen. Da diese allerdings meist intern geführt werden, ist fraglich, ob eine jährliche Erhebung notwendig und auch praktikabel ist. Im Bereich der kantonalen Bibliotheksstatistiken bestehen auch Perspektiven für einen weiteren Ausbau. Allerdings sind Kooperationen von den spezifischen Gegebenheiten und Interessen in den jeweiligen Kantonen abhängig, die einer entsprechenden Vereinbarung und der Finanzierung zustimmen müssen. Der Datenumfang und -qualität konnte in den zurückliegenden Jahren insgesamt gesteigert werden, z.B. im Bereich der Finanzindikatoren. Dennoch gibt es aktuelle Herausforderungen. Seit 2003 werden Zugriffe auf Datenbanken, digitale Einzeldokumente und elektronische Zeitschriften erfasst. Trotz zunehmender Standardisierung der Daten durch Counter stehen nicht überall ausreichend standardisierte Datengrundlagen zur Verfügung. In diesem Umfeld, wie auch im Bereich der Web 2.0 basierten neuen Dienstleistungen werden in den kommenden Jahren Weiterentwicklungen nötig sein.

Das Bibliotheken-Benchmarking war von Anfang an auf einen internen Austausch zwischen den Bibliotheken ausgerichtet und nicht auf ein öffentliches Ranking. Die Teilnahme ist freiwillig und für die Bibliotheken auch kostenpflichtig. Die teilnehmenden Bibliotheken erhalten nicht nur zusätzliche Kennzahlen, z.B. im Bereich Personal (Fluktuation u.a.) oder Öffnungszeiten, sondern auch Indikatoren als Verhältniskennzahlen (Kosten/Öffnungsstunde, Ausleihen/Bestand etc.) spezifiziert für den jeweiligen Vergleichskreis. Das Verfahren trägt auch der Erfahrung Rechnung, dass Verhältniszahlen angesichts der unterschiedlichen Struktur und Aufgaben der schweizerischen Bibliotheken immer auch interpretationsbedürftig sind.

19 Derzeit noch nicht erfasst werden die Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen, die organisatorisch selbstständig sind, also nicht zu einer Fachhochschule bzw. zu einer Universität gehören. Hier laufen noch Verhandlungen (Details zur Organisationsform der Pädagogischen Hochschulen der Schweiz siehe: <http://www.cohep.ch>).